

Donnerstag, 24. September 2020

# Rasende Ärztin strebt nach Edelmetall

Wie Quereinsteigerin Marlen Reusser unverhofft zur Schweizer Medaillenhoffnung im heutigen WM-Zeitfahren wurde.

Raphael Gutzwiller

Wenn Marlen Reusser heute im WM-Zeitfahren startet, ist sie die Schweizer Hoffnungsträgerin. Vor wenigen Jahren hätte dies der 28-jährigen Bernerin niemand zugetraut. Während ihre heutige Konkurrenz Nachwuchsrennen fuhr und gefördert wurde, war Reusser viele Jahre weit weg vom Spitzensport. Ihre Berufswahl nahm einen anderen Weg: Sie studierte Medizin und wurde Ärztin.

Als die naturverbundene Frau aus Hindelbank vor drei Jahren eine Rennlizenz löste, wusste sie um ihre starke Physis. Doch selbst sie war überrascht, als sie ein paar Monate später an ihrer ersten Teilnahme sogleich Schweizer Meisterin im Zeitfahren wurde. Seit 2019 ist Reusser Radprofi und die klar beste Zeitfahrerin der Schweiz.

## Ein ganzes Buch mit Verbesserungsvorschlägen

An der WM in Imola startet Reusser zwar auch im Strassenrennen, das Zeitfahren bleibt aber ihre Lieblingsdisziplin. Besser ist sie dort auch deshalb, weil sie im Feld taktische Fehler macht. Manchmal fühlt sich die 28-Jährige noch wie eine Juniorin. «Ich könnte ein Buch darüber schreiben, was ich im Strassenrennen noch alles verbessern muss», sagt sie. Im Zeitfahren sieht sie noch in Sachen Technik Verbesserungspotenzial.

Als Marlen Reusser zum Favoritenkreis des WM-Rennens gefragt wird, zählt sie auf: die Niederländerinnen Anna van der Breggen und Ellen van Dijk, die Amerikanerinnen Chloe Dygert-Owen und Amber Neben und die Deutschen Lisa Brennauer und Lisa Klein. Und sie selbst? «Ich denke, ich gehöre



Marlen Reusser zählt zu den WM-Favoritinnen, sagt aber: «Ich mache mir nicht zu viel Druck.» Bild: Getty Images (Italien, 12. September 2020)

auch in diesen Kreis.» Sie hofft darauf, eine Medaille zu holen. «Aber ich mache mir nicht zu viel Druck. Es braucht die Lockerheit.» Unterstrichen wird ihre Mitfavoritenrolle dadurch, dass es sich bei der 32 Kilometer langen Strecke um eine wenig anspruchsvolle handelt. «Ich bin sehr zufrieden mit der Strecke», sagt Reusser. «Weil die Strecke so flach ist, wird die mentale Stärke entscheiden. Es geht darum, zu beissen und immer Vollgas zu geben.»

Dass Reusser mental stark ist und über Nehmerqualitäten verfügt, zeigte sie im Frühjahr

2018. Um sich bei den Strassenrennen zu verbessern, startete Reusser beim GP Mobilier in Kiesen als einzige Frau im Männerrennen. Dabei stürzte sie nach einem Schwenker eines Konkurrenten im Feld schwer. Die Diagnose: mehrfacher Beckenbruch, Bruch des Kreuzbeins, Bruch des 5. Lendenwirbels. Reusser stand wieder auf, gab sich als Ärztin selber grünes Licht zum Training. An der WM 2018 klassierte sie sich fünf Monate nach dem schweren Sturz auf Rang 17. Sie war die beste Amateurin. In der Folge erhielt sie ein Angebot fürs verband-

## Strassen-WM in Imola

Heute startet im italienischen Imola die Strassen-Weltmeisterschaft. Ursprünglich hätte sie in der Schweiz in Aigle und Martigny stattfinden sollen. Die Wettkämpfe der Junioren, der U23 sowie das Mixed Team-Zeitfahren sind abgesagt. (rg)

**Programm:**  
**Heute, 14.40:** Zeitfahren Frauen (32 km).  
**Freitag, 14.30:** Zeitfahren Männer (32 km).  
**Samstag, 12.35:** Strassenrennen Frauen (144 km/5 Runden).  
**Sonntag, 9.45:** Strassenrennen Männer (259,2 km/9 Runden).

eigene Team des Weltverbands UCI. Sie kündigte ihre Stelle als Assistenzärztin und setzte auf die Karte Profisport. Der Erfolg gibt ihr Recht: 2019 holt sie bei den Europameisterschaften in Minsk Gold und an der WM belegt sie den sechsten Rang. Seit diesem Jahr fährt sie für ein anderes Team, die Equipe Paule Ka.

Auch nach Corona machte Reusser dort weiter, wo sie aufgehört hatte: erfolgreich. An der EM im August holte sie im französischen Plouay Bronze – trotz eines technischen Defekts. «Damals habe ich mich genervt. Jetzt bin ich stolz auf meine Leis-

tung.» Das mysteriöse Problem mit der Kette und der Gangschaltung konnten zwar insgesamt vier Mechaniker nicht ganz eruieren, doch Reusser ist überzeugt, dass es sich an der WM nicht wiederholt: «Ich bin sicher, dass das Velo nicht das Problem sein wird.»

## Die Motivation im routinierten Alter

Als Reusser plötzlich Teil des Profizirkus wurde, staunte sie. Darüber, dass in diesem so naturverbundenen Sport wenig ökologische Aspekte berücksichtigt werden. Oder darüber, wie viel Nahrungsergänzungsmittel oder Protein-Shakes konsumiert werden. Für Reusser, die jahrelang aufs Fliegen und auf ein Auto verzichtet hatte und für die Jungen Grünen für den Nationalrat kandidierte, ein Zwiespalt. Reusser will sich im Radsport einen Namen machen, um Dinge verändern zu können.

Letzte Woche fuhr sie ihre erste grosse Rundfahrt, den Giro Rosa. «Ich bin überrascht, wie gut ich diese Belastung körperlich vertragen habe», bilanziert Reusser. Die Tatsache, dass sie als Quereinsteigerin noch über wenig Rennerfahrung verfügt, sieht sie auch als Vorteil. «Andere Athletinnen in meinem Alter haben Mühe mit der Motivation. Doch ich bin immer noch vor jedem Rennen aufgeregt. Ich freue mich, solche Rennen bestreiten zu dürfen.»

Wie lange die Ärztin noch als Radprofi durch die Gegend rast, lässt sie offen. Die Olympischen Spiele 2021 sind das grosse Ziel, «so lange mache ich sicher weiter». «Aber ehrlich gesagt, gefällt mir der Radsport immer mehr.» Das Leben als Spitzensportlerin: Es passt irgendwie doch zu Marlen Reusser.

# Das Kartenhaus steht in Flammen

Der Bosnier Damir Dzumhur klagt nach einem positiven Coronatest gegen den Veranstalter der French Open.

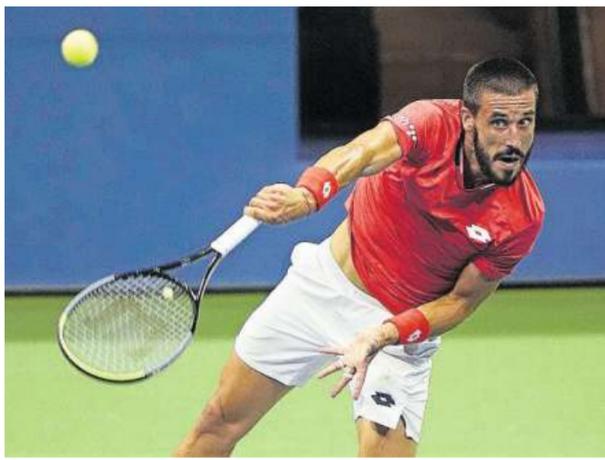
Es braucht nur einen einzigen positiven Fall, und das Kartenhaus, das die Veranstalter der French Open aufgebaut haben, fällt in sich zusammen. Seit Montag läuft die Qualifikation, seither wurden schon über 900 Coronatests durchgeführt. Fünf davon fielen positiv aus, bei zwei Spielern und bei drei Betreuern, die engen Kontakt zu drei Spielern gehabt haben sollen. Folglich wurden die fünf Betroffenen ausgeschlossen. Unter ihnen ist der Bosnier Damir Dzumhur, bei dem ein positiver Test seines serbischen Trainers Petar Popovic zum Ausschluss führte.

Unmöglich, argumentiert Popovic. Er habe sich bereits Anfang Juli mit dem Virus angesteckt und könne deshalb nicht schon wieder an Covid-19 erkrankt sein. Folglich forderten sie eine Wiederholung des Tests. Doch diesem Ansinnen kam der französische Tennisverband nicht nach. Popovic reiste in seine Heimat und liess sich dort

zweimal testen. Beide Tests fielen tatsächlich negativ aus. «Ein Skandal, ich bin enorm frustriert», lässt sich Popovic in der französischen Sportzeitung «L'Equipe» zitieren. Und: Er und Dzumhur kündigten an, den Veranstalter zu verklagen. «Sie werden teuer dafür bezahlen. Ich bin sicher, dass wir vor dem Gericht gewinnen werden.»

## Novak Djokovic bietet seine Hilfe und Unterstützung an

Popovic stellt sich auf den Standpunkt, dass Menschen, die bereits Antikörper gebildet hätten, stärker von sogenannten falsch-positiven Tests betroffen sein sollen. Der Arzt Bernard Montalvan, der für das Protokoll zuständig ist, widerspricht dem: Es gebe keine Beweise, dass wer Covid-19 durchgemacht habe, nicht erneut erkranken könne. Er sagte auch, dass es zwar falsch-positive Tests gebe (wie auch falsch-negative), dass Menschen mit Antikörpern aber



Hier an den US Open durfte Damir Dzumhur noch spielen, schied in der 1. Runde aus. Bild: Frank Franklin II/Keystone (New York, 31. August 2020)

nicht stärker davon betroffen seien. Und Montalvan widersprach der Darstellung, dass Popovic und Dzumhur nur einmal getestet worden seien.

Dzumhur unterstellte den Veranstaltern, mit verschiede-

nen Massstäben zu messen, als er sagte: «Am Sonntag fragte mich mein Trainer: Glaubst du wirklich, dass sie das Gleiche mit Rafael Nadal getan hätten? Dass sie ihn disqualifiziert hätten, wenn ein Mitglied seines

Teams positiv gewesen wäre? Ich glaube nicht. Hätten sie der betroffenen Person die Möglichkeit gegeben, einen zweiten Test zu machen? Ich bin mir ziemlich sicher, ja.» Immerhin: Novak Djokovic soll seine Hilfe angeboten haben. Bei den US Open hatte er versucht, den Gouverneur von New York, Andrew Cuomo, zu kontaktieren, als dieser Adrian Mannarino am Spielen hindern wollte.

## Positive Tests waren wohl nur die Spitze des Eisbergs

Mannarino gehörte damals zu einer Gruppe von Spielern, die mit Benoit Paire engen Kontakt gehabt hatte und deswegen in eine «Blase in der Blase» versetzt wurden. Paire steht auch jetzt, in der Woche vor den French Open, wieder im Mittelpunkt. Denn er wurde bei einem Turnier in Hamburg erneut positiv auf das Coronavirus getestet. Am Mittwoch sagte er: «Alles, was ich weiss, ist, dass ich in den

USA und Rom negativ war, nun wieder positiv.» Sein Arzt habe ihm beschieden, dass er ziemlich sicher auch in Paris positiv getestet werden dürfte. Wenn er denn einreisen darf.

Bleiben noch die Fragen nach dem Protokoll: Wie kann es sein, dass ein positiv Getesteter durch halb Europa reist? Wie kann es sein, dass ein positiv Getesteter auf den Platz darf? Grund dafür sind unterschiedliche gesetzliche Grundlagen. In Frankreich darf den Teilnehmern, anders als bei den US Open, wo die Teilnahme an die Unterzeichnung einer Verzichtserklärung geknüpft war, keine Isolation verordnet werden. Offenbar ist das nur die Spitze des Eisbergs. Gemäss der spanischen Zeitung «Marca» sollen mindestens 15 weitere Profis positiv getestet worden sein. Das Kartenhaus – es steht in Flammen.

Simon Häring